

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

679. DS. 1933. “Neuverteilung der Mandate?” [New distribution of the Mandates]. *Deutsche Kolonial-Zeitung* 45, p. 74.

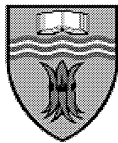
Brief discussion of the opportunities for Germany were the Mandate system to be revised.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Neuverteilung der Mandate?

Der von dem italienischen Regierungschef Mussolini in seinen Besprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald vorgeschlagene Viermächtepakt zwischen Italien, England, Frankreich und Deutschland sieht nach einer Meldung des französischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“, Pertinax, u. a. eine eventuelle Revision der Friedensverträge, die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands und die „Befolgung gemeinsamer Richtlinien in kolonialen Fragen“ vor. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ will weiterhin „aus guter Quelle“ wissen, Mussolini und MacDonald hätten sich geeinigt, daß England an Italien Gebiete in Ostafrika, und zwar Teile von Kenya und Tanganyika (Deutsch-Ostafrika) abtreten werde. Außerdem habe Mussolini vorgeschlagen, Deutschland solle folgende Kolonien zurück-erhalten: Deutsch-Ostafrika, Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika und die unter neuseeländischem und australischem Mandat stehenden Südseeinseln. Demgegenüber hat im englischen Unterhaus MacDonald die Erklärung abgegeben, daß sich seine Besprechungen mit Mussolini im allgemeinen Rahmen gehalten hätten und daß mit keinem Worte das Mandatsgebiet Tanganyika erwähnt worden sei. Man wird

daher noch authentische Erklärungen abwarten müssen, bevor zu der Frage der Neuverteilung der Mandate von deutscher Seite aus Stellung genommen werden kann.

Jedenfalls wissen wir, daß der italienische Regierungschef den deutschen Rechtsansprüchen und Lebensnotwendigkeiten auf kolonialen Gebiete Verständnis entgegenbringt und verschiedentlich seine Bereitschaft erklärt hat, ihnen Rechnung zu tragen, wenn die italienischen Kolonialansprüche befriedigt werden. Wenn tatsächlich der Vorschlag Mussolinis auch eine koloniale Revision in sich schließt, so wird es Aufgabe der deutschen Regierung sein, dafür zu sorgen, daß der Gedanke der kolonialen Revision in den bevorstehenden schwierigen Verhandlungen nicht wieder verschüttet, sondern in einer Weise verwirklicht wird, die den deutschen Rechtsansprüchen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten entspricht. Es wird notwendig sein, gleicherweise einen Kompromiß zu vermeiden, der uns koloniale Kompensationen zum Nachteil anderer grundsätzlicher Forderungen, etwa auf dem Gebiete der Vertragsrevision und der Gleichberechtigung, gewähren will oder aber uns den grundsätzlichen Verzicht auf unsere kolonialen Rechtsansprüche durch eine koloniale Teilabfindung zumutet. Ds.

Japans Politik in der Südsee

Das japanische Kabinett hat einstimmig den Austritt Japans aus dem Völkerbund beschlossen, dabei jedoch erklärt, daß Japan das Mandat über die Südseeinseln nicht freigeben werde. Die offizielle Austrittserklärung Japans ist für den 28. März angekündigt und lag bei Drucklegung unserer Zeitschrift noch nicht vor.

Wir teilen durchaus die von zuständiger Stelle der deutschen Presse bekanntgegebene Auffassung, daß durch den Austritt Japans aus dem Völkerbund und den einstimmigen Beschluß des japanischen Kabinetts hinsichtlich des Südseemandats eine Situation geschaffen ist, durch welche ein wichtiges völkerrechtliches Problem aufgeworfen wird, das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht einseitig gelöst werden kann, da es an die Grundfragen des Mandatssystems rührt. Der Völkerbundsrat wird sich so bald als möglich mit dieser Angelegenheit befassen müssen, und die deutsche Regierung wird hierbei den Standpunkt vertreten, der unsern eigenen kolonialen Interessen entspricht.

Beobachtungen eines Neutralen

Im Anschluß an den Aufsatz „Wie es jetzt in Samoa aussieht“ im Februarheft folgt hier eine Schilderung der Stimmung in Polynesien nach den Beobachtungen des schwedischen Schriftstellers Ludvig Nordström, aufgezeichnet in seinem Reisetagebuch einer Weltreise (Albert Bonniers Förlag, Stockholm).

Die Engländer halten alte, ansehnliche Kriegsschiffe in der Südsee, berichtet der schwedische Schriftsteller Ludvig Nordström. Die Japaner wissen das und nutzen den Umstand auf ihre Weise aus. Sobald ein englisches Kriegsschiff einen Hafen besucht hat, laufen sie nach dessen Abfahrt mit einem ihrer modernsten Kreuzer ein, laden die Häuptlinge zur Besichtigung, zeigen und erklären das ganze Fahrzeug und alle Einrichtungen und sagen: „Ihr saht das Schiff des

weißen Mannes und jetzt seht ihr unseres. Versteht ihr?“ Und sie verstehen. Sie wissen auch, daß der Japaner überall in der Südsee seine Verbindungen hat. Er kennt jeden Winkel. Er weiß, daß die Eingeborenen in ihm den Soldaten gegen die Europäer sehen. Der glückliche Ausgang des russisch-japanischen Krieges 1904/05 hat das Ansehen der Japaner begründet und seitdem ist es in ständigem Wachsen. Japan durchdringt Polynesien auch mit seinen Menschen, die sich mit den Eingeborenen mischen und eine neue Rasse schaffen. Die jungen Eingeborenen der Marshall-Inseln, über die sie das Völkerbundmandat ausüben, läßt man in Japan Schulen und Universität besuchen. Die jungen Mädchen werden in Japan erzogen. In die Heimat zurückgekehrt, sind sie treue Bewunderer Japans.

Das Problem ist heute nicht mehr wie vor dem Kriege: Wie erwehrt sich Europa der gelben Gefahr? Heute heißt es: Wie können die Europäer ihre kolonialen Besitzungen gegen Japan halten? Im Kampfe mit Japan handelt es sich nicht um Europa, sondern in erster Linie um die Südsee, die Japan von den Europäern „reinigen“ will. Hier wird nach Ansicht aller Kenner der Verhältnisse der Zusammenstoß erfolgen.

So sieht man die Dinge in Polynesien, und die Stimmung ist schwül, wie vor einem Gewitter. Was Nordström über die Zustände auf Samoa in seinem Buche berichtet hat, wurde im vorigen Aufsatz erzählt. Die Unzufriedenheit mit der unverständigen, bürokratischen, rücksichtslosen, ja gewalttätigen Regierung von Neuseeland, die das Mandat des Völkerbundes ausübt, ist beinahe auf dem Siedepunkte, namentlich seit dem Blutbade am 28. Dezember 1929, und kann jeden Augenblick überkochen. Hat schon der Krieg der Europäer untereinander deren Ansehen bei den Eingeborenen gewaltig vermindert, so hat die Verwaltung in Wellington auf Neuseeland weiter dazu beigetragen, z. B., indem sie die angesehensten Europäer auf Samoa, einen Skandinavier und einen Engländer, für viele Jahre nach Neuseeland deportierte, nur weil diese die Mandatsregierung kritisiert hatten und